

Dietrich Spänkuch

## **Bewertung der Homepage-Diskussion „Stellungnahme zur ökologischen Transformation“**

*Vorbemerkung:* Am 21. September 2004 wurde die „Stellungnahme zur ökologischen Transformation“ von Gert Blumenthal und Dietrich Spänkuch nach vorherigen internen Diskussionen zur öffentlichen Diskussion auf die Homepage der Leibniz-Sozietät gestellt. Wenig später, im Oktober, erschien diese Stellungnahme in Heft 3/2004 der Zeitschrift „Solarzeitalter“.<sup>1</sup> Die ursprüngliche Intention, die Diskussion vollständig und aktuell auf der Homepage abzubilden, erwies sich jedoch als zu aufwendig, sodass deren Aktualisierung im Oktober bereits eingestellt wurde. Die meisten Diskussionsbeiträge waren von den Autoren der Stellungnahme per E-Mail, z.T. sehr eingehend, beantwortet worden. Dieser Prozess lief, wie bei einer schriftlich durchgeführten Diskussion nicht anders zu erwarten war, teilweise mit mehrmaligem Korrespondenzwechsel ab. Eine transparente Abbildung dieses Annäherungsprozesses auf der Homepage hätte für die Autoren einen unvermeidbar großen Arbeitsaufwand erfordert.

Deshalb wird hier eine zusammenfassende Darstellung der Diskussion gegeben. Insgesamt gab es 70 Diskussionsbeiträge, davon 49 von Mitgliedern der Leibniz-Sozietät.

Im folgenden werden Argumente und Gegenargumente zur ökologischen Transformation durch geeignete Zitate aus entsprechenden Zuschriften wiedergegeben. Von einer abschließenden Bewertung sehen die Autoren der Stellungnahme ab, da sie die Diskussion für noch nicht beendet ansehen. Die Diskussion könnte aber in Anknüpfung an vorangegangene Aktivitäten wie den Vortragszyklus „Globaler Wandel“ (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozie-

---

1 Sie wurde – als „Thesen ‚Zur ökologischen Transformation‘“ – auch in Band 68 der „Sitzungsberichte“ (2004) veröffentlicht, zusammen mit einer einordnenden redaktionellen Vorbemerkung, mit einer Vorstellung der neuen Projektaufgabe „Sichere Versorgung der Menschheit mit Energie und Rohstoffen“ sowie mit ersten Wortmeldungen zu den „Thesen“. (Die Redaktion)

tät, Heft 1/2 1994 und Heft 1/2z 1995) bzw. die gemeinsam mit dem „Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien“ in loser Folge organisierten Konferenzen der Reihe SOLARZEITALTER weitergeführt werden.

*Diskussion:* Generell wurde, auch von den Kritikern, die öffentliche Debatte zur ökologischen Transformation begrüßt, mit einer einzigen Ausnahme, die ausführte, dass das „Papier zum Solarzeitalter Wunschenken (ist) und fern der Finanzierbarkeit und Realisierbarkeit. .... Die Gesellschaft (brauche keine) ökologische Transformation“, sondern „eine Balance zwischen Wirtschaft und Ökologie in Richtung Nachhaltigkeit.“ Es sei „gesellschaftlich populistisch und verkenn(e) die Fakten der Wirklichkeit. ... Die Leibniz-Sozietät (dürfe) sich von einem gesellschaftlichen Wunschenken nicht instrumentalisieren lassen“ (von Sengbusch<sup>2</sup>). Ähnlich äußert sich auch Lingertat, der „die Stellungnahme in (dieser) Form für ungeeignet“ hält, da sie Passagen enthalte, „die besser in einem Wahlauf Ruf oder ähnlichem aufgehoben wären.“ Er hält das Thema wie auch weitere Diskussionsteilnehmer (Kautzleben, Kolditz) „für sehr aktuell, aber auch für brisant.“ Stelle „sich die Sozietät dieser Problematik, muss sie für Ausgewogenheit und wissenschaftliche Fundierung sorgen.“

Demgegenüber stehen zahlreiche Beiträge, die die Stellungnahme vorbehaltlos unterstützen. „Hier liegt ein Papier vor, das auf der Basis gesicherter wissenschaftlicher Fakten und mit scharfer Logik eines der dringenden Probleme der menschlichen Gesellschaft im nächsten Jahrhundert beschreibt. Die gezogenen Schlussfolgerungen gehen genau in die Richtung, um den zwingend notwendigen Übergang vom profitdominierten zum ökologisch dominierten und sozial gerechten Umgang mit Energieressourcen zu befördern. Wenn man verantwortungsbewusst das Überleben zukünftiger Generationen sichern will, dann muss man die gemachten Ausführungen unterstützen.“ (Dr. Werner Gerlach (SAMSUNG SDI Germany GmbH, European Research Center, Berlin). Andere positive Stellungnahmen weisen auf durchaus noch zu lösende Probleme im Rahmen der ökologischen Transformation hin. „Wir brauchen ... Mut zum ökonomischen Risiko, auch wenn manche Entwicklungen heute schon sich nicht nur ökonomisch, sondern auch ökologisch als Sackgasse abzeichnen wie die Photovoltaik auf Siliziumbasis. Sicher wird bei intensiverer Forschung auf diesem Sektor die bislang unbefriedigende energetische Amortisation mit anderen Zellen besser ausfallen.“ (Prof. em. Klaus-Dieter Schleinitz). Franck und Schellnhuber verweisen in diesem Zusammen-

---

2 Mitglieder der Leibniz-Sozietät werden nur namentlich genannt. Bei Nichtmitgliedern wird die Institution des Diskussionsteilnehmers mit angegeben.

hang auf die zentrale Rolle der erneuerbaren Energien für eine nachhaltige Entwicklung, wie sie auch in dem im November 2003 veröffentlichten Sondergutachten des „Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen“ (WBGU), dessen Mitglied Schellnhuber ist, gefordert wird.<sup>3</sup>

Die wesentlichen Einwände gegen die Stellungnahme zur ökologischen Transformation sind folgende:

1. Die wachsende Bedeutung und Rolle der regenerativen Energien wird zwar anerkannt, es wird aber bezweifelt, ob der Energiebedarf der Zukunft allein durch erneuerbare Energien gedeckt werden könne (Baumbach, Kautzleben, Kolditz, Roesky). Bei den in der Stellungnahme „favorisierten Technologien (ist) der Materialaufwand so hoch, dass eine breite Einführung auf dem zur Zeit absehbaren technischen Niveau schwer möglich erscheint.“ (Wilhelmi und 8 weitere Unterzeichner). Ohne die weitere Entwicklung und Anwendung der Kernenergie (Fission und Fusion) sei das gegenwärtige notwendige hohe Niveau der Energieerzeugung in den Industriestaaten nicht aufrechtzuerhalten. Das erfordere intensive Forschung und Entwicklung auf allen Gebieten.
2. Es sollte ein nationaler Sonderweg vermieden werden, „der die Wirtschaft unseres Landes im internationalen Wettbewerb stark benachteiligt“ (Wilhelmi u.a., Kautzleben).
3. Es werden Strategien vermisst, die aufzeigen, wie die angeführten „Ziele auch prospektiv umgesetzt werden können.“ Die Stellungnahme „wäre ... nützlicher, wenn sie eine Handlungsanweisung enthielte.“ (Fusch)

Kritische Kommentare waren auch in Zuschriften enthalten, die unsere Stellungnahme im wesentlichen unterstützen, und zwar

1. Die Stellungnahme „sollte sich auf aktuelle Entwicklungen konzentrieren und die Wissenschaft vom globalen Wandel und der Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt stellen. In diesem Sinne (sei) die ökologische Transformation mehr als die Vollversorgung mit Regenerativenergien“ (Franck und Schellnhuber).
2. Die Polemik gegen die Industrienationen ist zu einseitig. Als Leibniz-Sozietät sollte auch auf moderne Forschungen verwiesen werden, die die Entwicklung von ökonomischen Nachhaltigkeitsmodellen zum Ziel haben (Franck und Schellnhuber).

---

3 Der WBGU definiert elf Leitplanken nachhaltiger Energiepolitik. Eine dieser Leitplanken fordert dazu auf, Risiken im Normalbereich zu halten. Dabei heißt es: „Die Kernenergie kollidiert mit diesen Anforderungen insbesondere durch intolerable Unfallrisiken und ungeklärte Abfallentsorgung sowie wegen der Risiken durch Proliferation und Terrorismus.“

3. Man sollte sich nicht nur auf die Energiewirtschaft beschränken, sondern weitere Stoffkreisläufe mit einbeziehen (Rassmann). Mehrfach wurde in diesem Zusammenhang insbesondere das Transportwesen erwähnt, wo „nur mehr oder weniger unverbindliche Meinungsäußerungen oder relativ bescheiden praktische Ansätze“ einer effektiveren Kraftstoffnutzung zu verzeichnen sind (Öhlmann).
4. Auch Regenerativenergien sollte man nicht als unerschöpflich ansehen, da in jedem Fall bei deren Nutzung auch Folgeerscheinungen zu beachten sind (Hertzog).
5. „Mit dem Papier beruhigen wir unser Gewissen. Bewirken werden wir nicht viel. Wenn wir das wollen, müssen wir vielleicht deutlicher werden. Mit eindeutigen Zahlen und scharfer Zunge!“ (Tanneberger). Ähnlich äußert sich auch Schimming mit „Es gibt schon allerhand Manifeste – vom Club of Rome, von Erich von Weizsäcker, von Michail Gorbatschow ... Denen ein weiteres hinzuzufügen bringt fast nichts.“

*Schlussbemerkung:* Grundlegende existentielle Probleme der Menschheit können nicht nur durch die Wissenschaft, erst recht nicht allein durch die Naturwissenschaft gelöst werden. Es ist daher nicht verwunderlich, dass unsere Stellungnahme, wie durch die wenigen angegebenen Zitate belegt, kontrovers diskutiert wurde. Die Menschheit ist in Bezug auf die Lösung ihrer grundlegenden Probleme zutiefst gespalten. Technikbewunderer mit unbegrenztem Vertrauen in deren Möglichkeiten stehen Ökologen gegenüber, die diese Möglichkeiten der konventionellen Technik bezweifeln. Weltanschauung, berufliche Prägung, Gewohnheit und auch der Glaube sind, wenn meist auch unbewusst, Plattformen der Argumentation. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die Stellungnahme mehr Zustimmung aus der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften erfuhr als aus der Klasse für Naturwissenschaften.

Wissenschaftliche Erkenntnisse sind aber immer nur Grundlage für Handlungsempfehlungen. Selbst nicht widerlegbare und allseitig begründete Erkenntnisse bedürfen der politischen Durchsetzbarkeit.

Das zur Diskussion gestellte Thema ist nicht nur aktuell und brisant, sondern es ist essentiell wie auch eminent politisch und erfordert dringend weitgreifende politische Entscheidungen. Es läge im Interesse der Leibniz-Sozietät, sich in beiden Klassen an dieser Diskussion qualifiziert zu beteiligen.